

MEISTERWERKE

BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

Nr. 61:

Abendmahlskelch und Patene der Saline Sülbeck

Silber, getrieben, vergoldet, emailliert, Northeim (?),

1660/1661

Kelch: H 24 cm, Ø am Fuß 17,6 cm, am Rand 12,7 cm, 538,3 g,

Patene: Ø 13,8 cm, 68,7 g

Stöckheim b. Northeim, Evangelische Kirche



Die Saline Sülbeck liegt rd. 7 km südlich von Einbeck im Leinetal und in nur geringer Entfernung von der älteren und bekannteren Saline von Salzderhelden. Die in Sülbeck austretenden Salzquellen dürften schon in vorgeschichtlicher Zeit bekannt gewesen sein, erste urkundliche Erwähnung fanden sie aber erst im Jahre 1210. Der Kasseler Bürger und Kaufmann Gerwin Sandtmann, der im Gebiet von Salzgitter eine Saline betrieb, erwirkte im Jahre 1608 beim Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel die Erlaubnis zur Anlage eines Salzwerks in Sülbeck, doch scheiterten seine Bemühungen aus Konkurrenzgründen am Widerstand der Salzderheldener Pfännerschaft.

Erst nachdem 1665 Sülbeck mit dem Fürstentum Grubenhagen an das Herzogtum Calenberg gefallen war und 1679 Herzog Ernst August eine zielbewußte Wirtschaftspolitik begonnen hatte, wurden die Sülbecker Solevorkommen wieder für die Landesherrschaft von Interesse: Der Oberforst- und Jägermeister und Drost von Salzderhelden, Otto Friedrich v. Moltke, machte die hannoversche Regierung auf die Sülbecker Salzquellen aufmerksam und erhielt 1685 die Leitung des Salzwerkes übertragen. Er baute das Unternehmen in den Folgejahren aus, legte u. a. Leckwerke, Siedehäuser, einen Kunstgraben und Pumpenkünste an. Sülbecker Salz wurde danach vorwiegend in das Fürstentum Grubenhagen, nach Göttingen, in die Grafschaft Diepholz, nach Calenberg und in die Hamelner Region verkauft.

Später übernahmen Pächter das Salzwerk, ehe es die königlich großbritannische, kurfürstlich braunschweig-lüneburgische Kammer in Hannover im Jahre 1719 in Besitz nahm und bis 1814 weiterführte. Offenbar stand sich die Saline in wirtschaftlicher Hinsicht recht gut, doch machten sich die geringen Salzgehalte der Sole im Laufe der Jahre immer nachteiliger bemerkbar. Deshalb beauftragte die Kammer Anfang 1734 den Clausthaler Maschinendirektor Johann Carl Hansen mit der Untersuchung der Quellen, um die „wildes Wasser“ zu „separieren“. Die Suche nach höherprozentiger Sole bestimmte in der Folgezeit die Geschicke der Saline: Bis 1746 wurden beträchtliche Investitionen durchgeführt, ohne daß sie allerdings greifbare Erfolge gehabt hätten. Auch die Suche nach Steinkohlen durch Hansen in der Umgebung von Sülbeck verlief erfolglos. Erst nach 1779 – unter der Leitung des Obersalz factors Dommes – erholte sich die Saline wieder, wobei dieser vor allem die Pfannentechnologie verbesserte.

Im Königreich Hannover und unter Leitung des Bergrats Jugler aus Clausthal widmete man sich erneut und diesmal energisch dem Problem, höhergradige Sole aus der Sülbecker Salzlagerstätte zu gewinnen. Seit 1846 bohrte man mit großem Aufwand, Anfang Mai 1853 konnte nach vielfältigen Rückschlägen eine 25%ige Sole aus rd. 230 m Teufe gehoben werden. Mit dem Übergang Hannovers an Preußen (1866) kam auch die Saline Sülbeck an den preußischen Staat, der sie 1870 an den Müller Hermann Lockemann verkaufte. Dieser führte 1880 mit großem Aufwand eine zweite Tiefbohrung durch und traf in 410 m Teufe auf fast 26%ige Sole. Unter Lockemann und seinem Schwager Pflughöft wurden die Salinenanlagen grundlegend erneuert und sogar eine Schifffahrt zum Kohletransport zur Versorgung der Siedepfanne eingerichtet. Die Saline Sülbeck produzierte 1882 rd. 3400 t Salz, 1933 nach der Inbetriebnahme neuer Anlagen sogar 9586 t. Sie arbeitete noch bis zum Jahre 1951, dann mußte die Salzproduktion eingestellt werden. Heute fördert man noch Sole aus einem Bohrloch, die von der Einbecker Brauerei, einer Ledergerberei zur Wasserenthärtung sowie in Bad Sachsa und Bad Grund für medizinische Zwecke genutzt wird.

Mit der Sülbecker Saline verbunden sind kostbare Abendmahlsgeräte, die unmittelbar auf die Produktion von Siedesalz aus Brunnensole hinweisen und 1660 bzw. 1661 für die Salzpfännerschaft der Saline hergestellt worden sind. Die Gerätschaften wurden jahrzehntelang in der salineneigenen Kapelle aufbewahrt und zum Zelebrieren bei Gottesdiensten genutzt, ehe sie nach Einstellung des Produktionsbetriebs nach Stöckheim in die dortige Evangelische Kirche gelangten.

Der hier vorgestellte, innen vergoldete Kelch entwickelt sich aus einem sechspassigen Fuß; er besitzt am unteren Bortenrand zwei Meistermarken. In einem der Sechspassfelder des Fußes ist eine Gravur eingetragen: „Diesen Kelch hat/Der Anno 1660·Im/Julio Durch Gottes/Reiche Gnade bey Sülbeck/

Eröffneten·Brunn·/Gegeben·.“ Alle Felder des Fußes sind durch Linien eingefasst; sie sind sämtlich einzeln hergestellt und anschließend zusammengelötet worden. Auf dem Inschriftfeld und dem ihm gegenüberliegenden Feld befinden sich zwei angenietete Blattfragmente, die in Höhe einer innenliegenden Verbindungsschraube befestigt sind.

Nach einer kleinen Einziehung des Fußes ist ein sechsfelderiger Nodus aufgesetzt, der aus zwei flachschaligen Wölbungen mit aufgelöteten geometrischen Verzierungen besteht. An den Enden sind sechs Rhomben angelötet, in denen die silbernen Buchstaben IEHSUS in blaue Emailfelder eingesetzt worden sind. Über dem Nodus sitzt ein kleiner sechsteiliger Fuß; er leitet über zum Kelch mit Hilfe eines Profils. Die Kelchkuppa ist zweigeteilt. Unten findet man Rosen und Blattulpen mit Blütensternen, die in Treibetechnik hergestellt worden sind, darüber die Inschrift im glatten Kelchgrund: MARCI AM XIV UerS IC 23. UND SIE TRUNCKEN ALLE DARAUS sowie am Rand zwei zarte Rillen.

Die Frage nach dem Goldschmied als dem Hersteller des Kelchs ist ungeklärt. Das linke Zeichen ist eindeutig als Zeichen von Northeim zu identifizieren, während das zweite bislang nicht entziffert worden ist. In jener Zeit sind in Northeim mehrere Meister nachgewiesen, z. B. Johan Grote oder Christoph Otto.

Die zum Abendmahlskelch gehörende Patene besteht aus getriebenem Silber; auf dem Rand liest man die Inschrift: ZU DER EHRE GOTTES GIEBET DIESES MARGARETA VOGDS EHRN M. IOHANN: ELLISEN EHELICHE HAUSFROW AO 1661. Die Kreuzgravur drückt sich leicht am Patenenrand durch.

Die besondere Bedeutung der Sülbecker Abendmahlsgeräte liegt in der unmittelbaren Bezugnahme der Kelchinschrift auf die Sole als Geschenk Gottes. Damit gehören beide Kultgegenstände zu den bergmännisch geprägten Sakralgeräten, wie sie aus Oberfischbach und Freudenberg im Siegerland, Sieber im Harz, Bieber im Spessart oder auch aus Schiltach im Schwarzwald überliefert worden sind. Die Sülbecker Geräte scheinen bislang die ältesten bekannt gewordenen Beispiele einer unmittelbaren Verbindung zwischen Solegewinnung und Abendmahlszwecken in Deutschland zu sein und verdienen deshalb besondere Beachtung.

LITERATUR:

Schmidt, Gernot: Zur Geschichte der Saline Sülbeck, Essen 1992, ms.; Scheffler, Wolfgang: Goldschmiede Niedersachsens, Bd. 2, Berlin 1965, Nr. 1934; Slotta, Rainer/Bartels, Christoph: Meisterwerke bergbaulicher Kunst vom 13. bis 19. Jahrhundert, Bochum 1990, S. 490, Nr. 217a/b; Hillegeist, Hans-Heinrich: Die Geschichte der Lonauerhammerhütte bei Herzberg/Harz, Göttingen 1977, Abb. 10, 20, 25 und 58; Hofmann, Ernst-Ludwig: Abendmahlskelch und Patene aus Bieberer Silber, in: Der Anschnitt 29, 1977, S. 185f.; Unter dem Wort. Das evangelische Siegerland in Vergangenheit und Gegenwart, Siegen 1967, S. 198, Nr. 205f.

Dr. Rainer Slotta, Bochum

DER ANSCHNITT 44, 1992, Heft 5–6.